

1. Akt

1. Szene

Fredy, Alfred, Martin

Auf der Bühne herrscht heilloses Durcheinander. Über den Stühlen hängen Wäsche und Socken, Schuhe liegen verstreut herum, irgendwo liegt eine Hose. Die Tischdecke reicht an einem Ende des Tisches bis zum Boden. Auf dem Tisch stehen schmutziges Geschirr und leere Flaschen, im Raum verstreut liegen Zeitungen und Plastiktüten. In einer Ecke steht ein Bügelbrett mit Bügeleisen, darauf ein Korb mit Wäsche.

Fredy (von li.): Mei oh mei, hört denn des mit dem Gschirr gar nimmer auf (nimmt den Stapel Teller vom Tisch und geht damit in die Küche ab)!

Alfred (in Stallkleidung durch die Mitte. Er schlüpft aus den Stallschuhen in Pantoffeln, dann sieht er sich um, findet seine Hose, durchwühlt die Hosentaschen und wirft sie dann wieder fort): Ah, jetzt woß i 's... (greift in eine Vase, entnimmt einen Zettel und streift ihn glatt): Ordnung ist hoid das halbe Leben. (geht zum Telefon. In diesem Moment klingelt es. Er nimmt ab): Moser...! – Kennwort „röhrender Hirsch“? Ja, des bin i. (lässt kurz ein komisches Geheul los): Ham S' des g'hört? (verzieht das Gesicht): Was hoäßt da „armselig's Gebell“? I bin zurzeit nur a bissl heiser. Aber Sie werden 's ned glauben, jetzt in dem Moment wollt i Eahna o'ruafa. I hab Eahner Telefonnummer grad aus der dreckerten Vase... äh, aus der neuen Hosn rausg'holt... Ja, mir geht's genau a so, i hab auch das dringende Bedürfnis, dass i Eahna endlich kennalern.

Martin (ebenfalls in Arbeitskleidung durch die Mitte, pfeift vor sich hin): War heut d' Post scho da?

Alfred (ins Telefon): A Momenterl bitte! (versteckt den Hörer hinter seinem Rücken): Warum soll a Post komma sei?

Martin: Heut ist doch a ganz normaler Werktag, da kann doch a Post komma, oder?

Alfred: Ja scho....

Martin (schaut Alfred erstaunt an): Geht's dir ned guad?

Alfred: Jo jo, ausgezeichnet.

Martin: Bist du am Telefonieren?

Alfred: I?

Martin: Oder kratzt du dir mit'm Hörer an Buckl?

Alfred: Naa, i telefonier.

- Martin: Mit wem?
- Alfred: Mit... mit'm... mit'm...
- Martin: Wennst ned woäßt, mit wemsd telefonierst, dann frag 'n hoid. Aber laß di ned stören. Ich bin im Stall. Schreist ma wenn d' Post kommt (Mitte ab).
- Alfred (erleichtert. Ins Telefon): Jetzt bin i wieder da! I hab Eahna ja scho letzt's Moi am Telefon gsagt, wir hausen momentan zu dritt da... Wo denn? (sieht sich um): Ah, Sie haben beruflich da zum doa... Des is eine Überraschung... Aber i hab dene andern no nix von uns erzählt, i muaß die erst no beseitigen... naa i moan, eahner Bescheid geben... Wo san S' denn grad?... Guad, dann kaannt' ma uns ja im Bahnhofscafe treffa... Um drei? Ja, des passt.... Guad, wenn's sei muaß, steck i mir a rote Rosen ins Knopfloch.
- Fredy (mit einem noch tropfenden Schlauch aus der Küche): So, 's Geschirr hab i abg'spuit (beginnt den Schlauch langsam aufzurollen).
- Alfred (deckt den Hörer ab): Was suachst'n herin'?
- Fredy: I mach mein' Haushalt, warum?
- Alfred: Weil i am Telefonieren bin.
- Fredy (macht gemütlich weiter): Dua nur zua, du störst mi ned.
- Alfred: Aber du mi. Muaß ja ned sei, dass jeder zuahört was i zum sagen hab.
- Fredy: Entschuldigung, i hab ned g'wusst, dass du was z' sagen hosd (geht mit Schlauch Mitte ab).
- Alfred (ins Telefon): Ich muaß aufhören, Melissa. – Wie bitte? Melli? Ah die Kurzform. Ja dann sag i doch von jetzt ab Melli zu Eahna... Ja ja, i komm ganz sicher, aber vorher sag i dene andern zwoa knallhart, dass i heiraten wui. Oiso bis dann (legt auf)! Des geht ja ruck zuck, zack zack! A rote Rosen muaß i mir no bsorgen. (schaut sich um und nimmt eine an einem Bild steckende rote Plastik- oder Schießstandblume, betrachtet sie): Des kaannt geh (steckt die Blume wieder zurück).

Es klopft an der Mitteltüre.

- Alfred: Herein!
- Fredy (steckt den Kopf vorsichtig herein): Derf ma einakemma, oder stör i immer no?
- Alfred: Depp du! (legt den Zettel mit der Telefonnummer verstohlen in die Vase zurück.)
- Fredy: Jetzt muaß i unbedingt no a bissl aufraama. (tut es indem er nur Dinge an andere Stellen legt. Zu Alfred): Was hosd 'n für a Geheimnis?
- Alfred (trocken): Geheimnisse san geheim, drum hoaßen s' aa a so.

Fredy: Ah so, darum (räumt weiter auf).

Alfred (holt Schnaps und zwei Gläser aus dem Schrank, schenkt ein): Komm sitz di moi hi, wir trinka schnell oan mitnand.

Fredy: Geht's no? An Schnaps am Vormittag! Des kann i ned mit o'sehng. (trinkt sein Glas in einem Zug aus): Weg mit dem Zeug! (räumt weiter auf.)

Alfred (schenkt nochmal ein): I muaß mit dir reden, Fredy. Herrschaft, jetzt hör doch moi auf, die ganzen Sachen durcheinander z' bringa, hernach find't s' ja koa Mensch mehr. Hock dich endlich hin und hör ma zua.

Fredy (setzt sich): Oiso, red.

Alfred (räuspert sich): Des is ned so einfach, i traue mi fast ned.

Fredy: Wennst as **du** ned sagen wuist, dann red hoid i. 'S is sowieso grad der richtige Augenblick.

Alfred: Du? Was denn?

Fredy (räuspert sich): Jetzt traue i mi fast aa ned.

Alfred: Dann trink no an Schnaps, dann fallt's dir leichter.

Fredy (tut es): Oiso hör zua, Onkel Alfred... i möcht heiraten!

Alfred (entsetzt): Du??? (räuspert sich): Und wen?

Fredy (trocken): A Frau.

Alfred: Da waar i jetzt beim besten Willen ned draufkomma.

Fredy: Du kannst di doch no an des Inserat im landwirtschaftlichen Wochenblatt erinnern.

Alfred (langgezogen): Naa... überhaupt ned.

Fredy: Da war a Beiblatt drin, Kontaktanzeigen von Frauen, die sich für Männer interessieren, die an Bauernhof haben. Woaßt, wo man entweder an die Kontaktanzeige schreiben kann oder aa glei o'ruafa, dann kann ma glei mit eahner reden.

Alfred: Telefonsex???

Fredy: Naa, sowas doch ned. A ganz seriöse Sache. Woaßt, und da hab i moi dort o'gruafa und dort ham s' an Haufa Frauen g'habt, die sich für so Bauern wie mi interessieren und da hab i mir hoid per Telefon so die verschiedenen Annoncen o'geschaut und dann mit a paar von dene Frauen gred't.

Alfred: I aa.

Fredy: Waaas???

Alfred (verbessert sich): I aa... doch... gelesen... Inserat.

Fredy (schüttelt den Kopf): Deine Deutschkenntnisse lassen saumäßig zu wünschen übrig, Onkel Alfred. – Oiso und oane davon hod ma grad so richtig passt und war mir von der Stimm her glei sympathisch.

Alfred (abseits): Mir aa.

Fredy: Woaßt Onkel Alfred, des Leben da bei dir gfallt ma ja recht guad und irgendwann soll ja oiß amoi mir g'hörn.

Alfred: Irgendwann scho.

Fredy: I spekulier scho ned drauf, dass di der Boandlkramer hoit. Aber irgendwann werst sogar du die Radieserl von unten betrachten.

Alfred: Hosd du scho moi an Friedhof gsehng, auf dem s' Radieserl o'baun?

Fredy: Seit d' Oma aa no auf unbestimmte Zeit mit ihr'm ehemaligen Schulfreund, der in Niederhaping (oder anderer Ort) an Bauernhof hod, auf Weltreise is, geht doch bei uns oiß drunter und drüber. 'S waar ja scho an der Zeit, dass' wieder amoi hoamkommt.

Alfred: Du kennst sie ja, der ihr Temperament is ned zum zügeln. I hab immer glaubt, im Alter werad ma ruhiger, aber sie moant, sie hätt so vui versaamt und müassert no die ganze Welt kennalerna.

Fredy: Na ja, irgendwie versteh i 's scho, dass' ned ewig für uns drei sorgen wui. Soll s' nur noch a weng 's Leben genießen.

Alfred: Ja ja, und da dazua muaß' ausgerechnet a Weltreise macha. Hosd ja diesen Paul gsehng, wia er s' abg'holt hod. Hoffentlich machen die nix Lebendig's... äh... koan Blödsinn miteinander.

Fredy: Um d' Oma hab i koa Angst, die woaß scho was' duad. Aber trotzdem waar's an der Zeit, dass moi wieder a weibliches Wesen auf'n Hof kaam. Obwohl i mit 'm Haushalt ja sehr guad z'recht komm.

Alfred (sieht sich um, runzelt die Stirn): Man siehgt's.

Fredy: Der oanzige, der bei uns überhaupt kocha kann, bin i.

Alfred: Du gell, i kann aa kocha.

Fredy: Kocha scho, aber essen kann ma's ned. Und drum hab i mir denkt, i opfert mi und heirat.

Alfred (trocken): Muaßt di ned opfern, geh liaber auf d' Haushaltsschul.

Fredy: No amoi auf d' Schul? Nur über meine Leiche! – Woaßt, von dene Madeln, die i bis jetzt kennt hab, wollt koane bei mir bleiben.

Alfred (mustert ihn): Is bei dir in einer bestimmten Beziehung was ned ganz sauber? I hab gmoant, du waarst auf dem Gebiet eine Kapazität?

Fredy: Was wuist jetzt hören? (lacht): An Wirtschaftsbericht aus meiner Unterhosen? – Naa, es hod ma bis jetzt nix ausgemacht, à la carte z' leben...

Alfred: Aber jetzt hosd du beschlossen, dass d' künftig nur noch Gesottenes und Gebratenes ißt.

Fredy: I hab beschlossen, dass i heirat. Und „sie“ wui das Wochenende herkomma, verstehst?

Alfred (trocken, für sich): Meine aa.

Fredy: Was hosd gsagt?

Alfred: Äh... meine A... Augentropfen suach i scho die ganze Zeit.

Fredy: Und, was sagst dazua?

Alfred: I moan, von mir aus konnst scho heiraten. Aber wo wuist dann hi'ziahgen?

Fredy: Hi'ziahgen? Wir wohna natürlich da, auf'm Hof.

Alfred: Aber sonst bist gsund? Solln i und dei Vater dann auswandern oder wia?

Fredy: I hab ma denkt, der Vater und du, Ihr zwoa find'ts ja sowieso koane mehr, Ihr spuits doch bereits in der zwoaten Halbzeit.

Alfred: Dir zoag i jetzt dann glei die rote Karten, du Flegel!

Fredy: Wir san uns doch einig, dass da wieder a Frau herg'hört. Aa wenn d' Oma zruckkommt, die macht doch im Haus koan Strich mehr.

Alfred: Und dei Vater und i, solln wir vielleicht scho ins Altenheim?

Fredy: I hab ma denkt, du übergibst an Hof.

Alfred: So, hosd du dir denkt.

Fredy: Ja und i und mei Zukünftige bewirtschaften den Hof. Mit euerer Hilfe selbstverständlich.

Alfred: Aha, helfa der ma oiso no?

Fredy: Dir zoih i d' Pacht und an' Vater an Lohn.

Alfred: Des daad dir so passen. Sich ins g'machte Nest setzen.

Fredy (deutet auf die Unordnung): Wo is da a Nest gmacht? Außerdem hod d' Oma zu mir gsagt, dass i den Hof amoi erb.

Alfred: Ja, amoi, wohlverstanden.

Fredy: Jetzt is hoid... amoi.

Alfred: I geh doch ned ois junger, gesunder Mensch von mein'm Hof. I hab dir no nia was abg'schlagen, aber des schlag dir aus 'm Kopf. Von mir aus konnst heiraten, suach dir mit deiner Liebsten a Wohnung, und wenn's mi irgendwann amoi wegputzen sollt, dann konnst komma und an Bauern spuin. (steht auf, wütend): Hosd mi verstanden (Mitte ab)!

Fredy (ruft ihm nach): I werd mein' Kopf scho durchsetzen, des konnst ma glauben! (nimmt wütend das restliche Besteck vom Tisch): Möcht nur wissen, von wem der so einen Sturschädel hod. (während er in die Küche abgeht): Von mir bestimmt ned (ab)!

2. Szene

Martin, Hilde

Martin (mit Hilde, diese in Postboten-Uniform, durch die Mitte): Komm hoid rei.

Hilde: Was hod denn dei Bruader, dass er so o'gfressen is?

Martin: Kein Wunder, wenn er di siehgt.

Hilde: Der kann des einfach immer no ned verkraften, dass i eahm damals a Abfuhr erteilt hab.

Martin: Da müassert er doch eigentlich froh drüber sei. Aber sovui i woäß, hod **er dir** a Abfuhr erteilt, wia er erfahren hod, dass d' schwanger bist.

Hilde: Über des red i nimmer. Außerdem is des scho über zwanzig Jahr her.

Martin: Und warum hosd dei Tochter ned da am Ort b'hoiten?

Hilde: Weil immer no über die oide Gschicht gred't werd und i wollt mei Madl ned mit solche Sachan belasten. Sie is bei mein'm Vater und mein'm Bruader in der Familie guad aufg'hoben und wir sehng uns aa ganz oft.

Martin: Warum hosd denn nia g'heirat?

Hilde: Weil i immer no auf den Richtigen wart.

Martin: Da werst aber no lang warten müassen.

Hilde: Jetzt wo ma eigentlich alloa san... wuist ma ned an Stuhl anbieten?

Martin: Naa, wir haben selber z' wenig Stühle.

Hilde: Nur zum Hi'setzen!

Martin: Ach so. Ja dann schau moi, wosd no an Platz find'st. – Oiso, wo is der ei'gschrie-bene Briaf?

Hilde: Immer langsam mit den jungen Pferden. Da is nur a Briaf mit rotem Kuvert. Ned ei'gschrieben. (riecht daran): Bestimmt von an'm Frauenzimmer.

Martin (nimmt ihr den Brief aus der Hand): Gib scho her.

Hilde: Martin, wir kenna uns doch scho viele Jahre.

Martin: Ja und?

Hilde: Und wir ham uns doch immer guad miteinander unterhalten.

Martin: Unterhalten? So vui i woäß, ham wir uns höchstens moi grüaß Gott oder pfüad Gott gsagt.

Hilde: Aber des könn ma doch ändern.

Martin: Muaß ned sei.

Hilde: Jetzt wo dei Muatter auf unbestimmte Zeit verreist is, seids Ihr drei Mannsbuider doch ganz alloa auf dem Hof. Da g'hört doch a Frau her.

Martin: Da hosd du ausnahmsweis amoi recht.

Hilde: Drum hab i mir denkt, wir kaannten doch amoi mit einander ausgehn und uns bei an'm Glasl Wein a bissl näherkomma. Hosd du denn no nie bemerkt, dass i a Aug auf di hab?

Martin: Du... a Aug auf mi? Des is allerdings neu. Wuist ma ned endlich aa den ei'geschrie-bnen Briaf geben?

Hilde (nimmt einen Brief hervor): Da... er is von der Lottogesellschaft. Solche Briaf kriagt ma nur, wenn ma gwonna hod.

Martin: I woäß'.

Hilde: Und nur wenn ma vui Geld gwonna hod.

Martin: Ja ja, i woäß'. Jetzt gib endlich den Briaf her.

Hilde (reicht ihm den Brief): Da is er. Muaßt ma da no unterschreiben.

Martin (unterschreibt): So, das waar's. Is sonst no was?

Hilde: Ja, i kaannt ma vorstellen, dass wir sehr guad zsamppassen daaden.

Martin (wedelt mit dem Brief): Vor allem jetzt, gell. Aber da werd nix draus. Danke für den Brief und pfüad di

Hilde: Überleg dir's no amoi. So oane wia mi find'st du nie wieder.

Martin: Gottseidank, da bin i wirklich froh drüber (will den Brief öffnen).

Hilde steckt ihre Nase dazwischen.

Martin: Servus nacha.

Hilde: Pfüad di. (geht zur Mitteltüre, wartet bis Martin den Brief öffnet, sieht dass sich seine Miene zusehends aufhellt): Wiavui is'?

Martin: Jetzt schau aber dass d' abzwitscherst, des geht di nix o.

Hilde: Sei doch ned so unfreundlich, du mein Augenstern. Pfüad di, bis zum nächsten Moi (winkend und mit Kuschhand ab).

Martin (schüttelt den Kopf): Kaum hod ma a bisserl a Geld, scho laufa oan'm d' Weiber nach. (macht schnell den roten Brief auf, liest): Äh... liab... Und die scheena Buchstaben, die s' malen kann, oaner scheener ois der ander. (ist entzückt, riecht am Brief): So, jetzt werd aber g'feiert, i hab ja doppelten Grund dazua.

3. Szene

Martin, Fredy

Fredy (von li.): Möchts Ihr zum Gulasch an Reis, Nudeln oder Kartoffeln?

Martin: Spuit doch gar koa Rolln, schmeckt ja eh oiß gleich.

Fredy: I müasserts aber wissen.

Martin: I brauch jetzt an Schnaps. I hab tolle Neuigkeiten für di.

Fredy: Was is denn los?

Martin: I hab im Lotto gwonna.

Fredy: An Dreier.

Martin: Naa, scho a paar Zahlen mehr.

Fredy: Is ned wahr!

Martin: Doch, scho wahr. I sag aber no ned wia vui. Aber du kommst auf jeden Fall ned z' kurz. Jetzt aber no was anders: i wui heiraten.

Frey (entsetzt): Was? Du?

Martin: Ja, i. Was schaust mi denn so entgeistert o? Is des so abartig?

Frey: Des ned, aber...

Martin: Was aber? I bin no lange ned in dem Alter wo die Liebe a Schinderei is.
Frey: Wie ma's nimmt. Mit sechsundvierzig is ma doch nimmer jung.

Martin: I bin zwar nimmer so taufrisch wie der junge Morgen, dafür bin i am Abend umso wacher. Sechsundvierzig is für an Mo no koa Alter.

Frey: Für an Mo ned, aber für an Bräutigam.

Martin: Ein Mann ist so alt wie er sich fühlt.

Frey: Und wie alt fühlst du di?

Martin (streckt sich dynamisch): Im Moment wie zwanzig.

Frey (winkt ab): Der Anfall geht wieder vorbei.

Martin: Bei einer Frau is das anders. Die is so oid wia s' ausschaut. (geht re. in sein Zimmer, lässt die Türe offen): Da is doch vor einiger Zeit a Prospekt komma mit Kontaktanzeigen...

Frey: Du moanst im landwirtschaftlichen Wochenblatt?

Martin (von draußen): Woher woäßt denn du des?

Frey (amüsiert): I kann eben Gedanken lesen.

Martin (kommt mit frischem Hemd, Socken, Schuhen und Jacke zurück): Und da hab i mir oane ausgsuacht und g'schrieben.

Frey: Ned telefoniert?

Martin: I wollt doch koan Telefonsex.

Frey: Du bist rückständig, Vater. Des mit dem Telefon san absolut saubere Kontaktanzeigen und man hört dann glei wia die betreffende Frau sich so o'hört.

Martin: I wollt doch a Frau ned o'hören, sondern o'schaun. (kleidet sich vollständig an): Und jetzt hab i oane g'funden. Nimmer ganz jung, grad recht für mi.

Frey: Und weiter?

Martin: Weiter san ma no ned.

Fredy: Angenommen, des klappt zwischen euch... wo wollts dann hi'heiraten?

Martin: Da auf 'n Hof, wohi denn sonst.

Fredy: So, du aa.

Martin: Wie, i aa?

Fredy: Natürlich, wohi denn sonst? Blöde Frag von mir.

Martin: Sie is zwar dann ned d' Bäurin, weil i ned der Bauer bin, aber sie arbat mit und macht an Haushalt. Des is des Wichtigste.

Fredy: Des derfst ihr aber ned glei sagen.

Martin: Was?

Fredy: Dass d' Arbat des Wichtigste is.

Martin: So is' ja aa ned gmoant. Und wenn an'm Alfred amoi was passiern sollt, dann werst du der Bauer und i ziahg mi mit meiner Frau zurück.

Fredy: Und wenn eahm nix passiert?

Martin: Dann ham ma Pech g'habt. – Jetzt hör auf mit deine Spitzfindigkeiten, schließlich is er drei Jahr älter wie i. Außerdem bin i jetzt finanziell unabhängig. Jetzt werd g'heirat. Vorausgesetzt, i versteh mi mit ihr.

Fredy: Jetzt muaß i aber dumm fragen...

Martin: Des bin i von dir g'wöhnt.

Fredy: Warum hosd denn ned scho früher g'heirat? I moan, mei Muatter is ja jetzt aa schon vor über zwanzig Jahr g'storben.

Martin: Mit deiner Muatter war i no gar ned verheirat. Des oanzige was sie in die Ehe mitbringa könna hod, bist du gewesen. Und dann is der Unfall passiert...

Fredy: Leider, ja. I bin ja aa wahnsinnig froh, dass du mi damals adoptiert hosd. Aber moi ehrlich, i bin ja aa wirklich ein toller Sohn, oder ned?

Martin: Allerdings. So oan wie di möchert i koan zwoaten.

Fredy: Warum ned?

Martin: An dir hab i mehra wie gnuu.

Fredy (hartnäckig): Oiso, warum hosd du ned früher g'heirat?

Martin: Bis jetzt war's ma recht so wia's is. Aber jetzt...

Fredy: ...kommt erstens langsam die Torschlusspanik und zweitens das Rumoren im Untergeschoß.

Martin: Ned anzüglich werden Bürscherl, gell. – Grad vorhin hab i an liaben Brief von ihr kriagt.

Fredy: Und was hosd du ihr g'schrieben?

Martin: Was ma hoid so schreibt. (sagt wie auswendig gelernt): „Bin im Herzen jung geblieben und sehe auch noch ganz passabel aus. Darum wünsche ich mir für den Rest meines Lebens eine Frau, die die schönen Tage mit mir teilt“.

Fredy: Und vom Arbatn hosd nix g'schrieben?

Martin (trocken): Es könnn ned alle Tag schee sei. – Und was sagst, poetisch, gell?

Fredy: Und wia!

Martin: Und jetzt kommt s' da her. Entweder heut oder morgen.

Fredy (kratzt sich am Kopf): Oh jessas.

Martin: I kann dir gar ned sagen, wie mir zumute is.

Fredy: Des is eben der zweite Frühling.

Martin: Und bitte Fredy, koa Wort zu irgend jemandem, Aa ned zum Alfred. (nimmt alle Kleidungsstücke auf, knäuel alles zusammen und wirft den Knäuel in sein Zimmer.)

Fredy: Konnst di auf mi verlassen. Gegen mei Schweigen is Grab die reinste Talkshow.

Martin: I bin sowas von aufgekratzt. (beginnt zu singen): Mit siebzehn hat man... etc. (nimmt den Staubsauger wie eine Gitarre und spielt darauf. Es schießt ihm ins Kreuz, er greift sich an den Rücken): Aua! – I nimm den Staubsauger glei mit zum Elektriker, vielleicht kann ihn der no flick (rasch Mitte ab).

Fredy (haut auf den Tisch): „Mit siebzehn hat man noch Träume“! Jetzt wui der doch tatsächlich aa no heiraten. (schnuppert): Oh scheiße, mei Gulasch (schnell ab in die Küche)!

4. Szene

Melanie, Alfred

Es klopft. Nach einer Weile wird nochmal geklopft, dann wird die Tür geöffnet.

Melanie (kommt einen Schritt herein): Hallo? (kommt ganz herein und schaut sich um): Um Gotteswui, hod da a Bomben ei'gschlagen?

Alfred (taucht am Fenster auf): Wolln Sie zu mir?

Melanie: Kaannt sei, ja.

Alfred: I komm gleich rei. A Momenterl.

Melanie (schaut sich wieder um, schüttelt den Kopf): Des kann ma gar ned glauben, dass ma in so an'm Saustall leben kann.

Alfred (durch die Mitte): Grüaß Gott, um was geht's?

Melanie (verlegen): Des kann man so schnell ned sagen.

Alfred: Dann sagen Sie's hoid langsam. (stutzt): Ah, mir geht a Liacht auf. Jetzt sagen S' bloß, Sie sans?

Melanie: Ja wenn Sie's san, dann bin i 's aa.

Alfred (macht einen Schritt zurück, mustert sie): Ja sowas... Des is vielleicht a Überraschung, des haut mi glatt um...

Melanie: Ham Sie's scho daraten, dass i 's bin?

Alfred: Was hoaßt da daraten, g'spürt hab i des. Oiso wenn i ehrlich sein soll, so hab i mir Eahna ned vorg'stellt.

Melanie: Hätten S' was Hübscheres erwartet?

Alfred: Hübscher? Des geht doch gar ned. Eher etwas älter, resoluter.

Melanie: Lassen S' Eahna durch mei Aussehen nur ned täuschen.

Alfred: I werd verrückt. Und Sie suacha über eine Kontaktanzeige. Dabei müasserten Eahna die Mannsbuider doch in Scharen nachlaufa. – Aber wir wollten uns doch eigentlich erst später treffa?

Melanie: I hab mir denkt, i fahr einfach moi drauf los, irgendwie find i 's scho. Außerdem kann i des gleich mit an'm Bsuach bei meiner Familie verbinden.

Alfred: Dann passt ja oiß ausgezeichnet.

Melanie: Schließlich is ein persönliches Kennenlernen doch des Wichtigste.

Alfred: Stimmt. Jetzt wo i Eahna persönlich kenn, kann i 's gar nimmer derwarten, dass i Eahna... äh... no näher kennalern. Aber Sie wissen ja, dass ich no des Problem mit meiner Verwandtschaft hab. I hab dene no nix von uns gsagt.

Melanie: Ned? (mustert ihn): Aber jünger gmacht ham S' Eahna aa am Telefon.

Alfred: Ah wegen de paar Jahr.

Melanie (lacht auf): A paar Jahr? I daad sagen a paar Jahrzehnte.

Alfred: Ja schau i denn wirklich scho so oid aus?

Melanie: Oiso wenn S' ois 25jähriger durchgeh möchten, braucha S' a ganzes Arsenal an Schminkzeug.

Alfred: I bin Eahna doch ned etwa z' oid?

Melanie: Das hab i ned direkt gsagt, aber...

Alfred: G'falln dua i Eahna aber scho?

Melanie (schaut ihn an): A bisserl...

Alfred (schäkert): Was, nur a bisserl? (überzeugt): Des kann i mir von mir gar ned vorstelln.

Melanie (lächelnd): Sympathisch san S' ma aber. Und umkehrt? Finden Sie mi überhaupt nett?

Alfred: Nett is gar koa Ausdruck. Umwerfend nett sogar. I daad sogar sagen...

Melanie (lenkt ab): Möchten S' ma ned an Platz anbieten?

Alfred: Aber selbstverständlich. (räumt den Stuhl ab): Nehmen S' nur Platz. Eahna daad i no vui mehr anbieten.

Melanie: Danke (setzt sich).

Alfred: Des hoaßt... (zieht sie wieder hoch) hätten S' ned no was zum erledigen bis i mit meine Verwandten gred't hab. Was einkaufa... oder auf d' Post? – An guaden Doktor ham ma aa am Ort.

Melanie (lacht): Kein Bedarf, i bin kerngesund.

Alfred: Schad. – I moan, schee für mi... äh... für Sie. War nur a Scherz von mir. Aber i kaannt die andern zwoa schonend drauf vorbereiten, ned dass die glei der Schlag trifft wenn s' Eahna... i moan, wenn i eahner von meiner zukünftigen Frau erzähl.

Melanie: I kaannt a halb's Stünderl spazieren geh.

Alfred: Sagen ma a Stund. So lange dauert's scho, bis des die zwoa begreifen.

5. Szene

Fredy, Alfred, Melanie

Fredy (ruft aus der Küche): He Onkel, soll i zum Gulasch an Reis, Nudeln oder Kartoffel macha?

Alfred (erschrickt): Der derf Eahna no ned sehng. Erst wenn i gebeichtet hab (schaut sich nach einem Versteck um).

Fredy (ruft aus der Küche): Hallo! Hallo... hier spricht der Küchenchef!
Alfred (ruft in die Küche): Mach was länger dauert! (zu Melanie): Gehnga S' bittschön in des Zimmer nei bis i oiß g'regelt hab (schiebt sie in Martin's Zimmer). Es dauert ned lang (schließt die Türe).

Fredy (kommt aus der Küche, beide stehn nun Tür an Tür): Was hosd gsagt?

Alfred: Mach Kartoffelknödel, des dauert länger.

Fredy: Geht's noch? Mit der Fräse im Stall kann i doch koane Kartoffel reiben und mit der Hand reib i die wirklich ned.

Alfred: Dann mach doch was d' wuist.

Fredy (mustert ihn): Is was? Du schaust drei, als ob dir d' Jungfrau Maria erschienen waar.

Alfred (abseits): Allerdings. (laut zu Fredy): Schmarrn, i schau immer so.

Fredy: Bist krank, hosd Fiaber?

Alfred (ungeduldig): Naa, und jetzt schleich di wieder in d' Küch.

Fredy: Was bist du denn heut so zwider (geht kopfschüttelnd ab in die Küche)!

Alfred (reibt sich die Hände): Leck mich am Arsch, da hab i ja mit meiner Kontaktanzeige des große Los zogen. An Volltreffer. Die is wie nach Maß für mi gmacht. Dene zwoa werden vor Neid d' Augen überlaufa. (öffnet die re. Türe): So, darf ich bitten! Sie könna jetzt Ihre Wanderung beginnen.

Melanie: Was für a Wanderung?

Alfred: Na den Spaziergang durch unser schönes Dorf. Und lassen S' Eahna nur Zeit.

Melanie: Guad, wenn S' moana, dann komm i hoid in einer Stunde wieder. I mach dann no schnell mein' Bsuach bei der Familie.

Alfred (schaut in den Hausflur, dann zu Melanie): Die Luft ist rein.

Melanie: Des is doch auf 'm Land immer so (Mitte ab).

6. Szene

Alfred, Martin

Alfred: Mensch, is des ein Scheiß. Mit wem red i jetzt z'erst... Erst mit'm Fredy, der is glaub i des kleanere Problem. (geht zur Küchentüre, bleibt stehn): Oder doch erst mit'm Martin? Der ist zwar des größere Problem, aber dann hab i des Schwerste scho hinter mir. – Oder doch z'erst mit'm Fredy?

Martin (mit Sektflasche durch die Mitte, ist leicht angeheitert): So da bin i wieder.

Alfred: I hab gar ned gwusst, dass du fort warst.

Martin: Wer war denn des Fräulein, des da grad über unsern Hof g'laufa is?

Alfred: Des... das war neamand.

Martin: Wie bitte?

Alfred: Die hod nur nach 'm Weg gfragt.

Martin: Aha.

Alfred (betrachtet ihn von oben bis unten): Sag amoi, wia laufst 'n du eigentlich rum?

Martin: „Ich hab mich nur den Umständen entsprechend gewandet“. Den Grund dafür werd i dir dann glei sagen.

Alfred: Da bin i aber g'spannt.

Martin: A neuer Staubsauger werd dann aa glei no g'liefert. Das ist ein Geschenk an mich... äh... von mir an dich.

Alfred: Du hosd aber ned am helllichten Tag scho an Zacken in der Krone?

Martin: Nur a ganz kloans bisserl (setzt sich).

Alfred: So und jetzt erzähl was des oiß zu bedeuten hod.

Martin: Das soll bedeuten, dass du mit einem Lottokönig redest.

Alfred (schaut sich um): Wo?

Martin: Ja i! Ich bin der Lottokönig. Dein Bruder hat im Lotto gewonnen.

Alfred: Ja verreck.

Martin: Ich danke dir für deinen Glückwunsch.

Alfred: Und wiavui?

Martin: Des verrat i dir ned. Wer woaß, vielleicht kauf i dir den Hof ab. Oder i mach was ganz was G'fährlichs.

Alfred: A Kreuzfahrt?

Martin: No g'fährlicher.

Alfred: Möchst du etwa heiraten?

Martin (ertappt, lacht falsch): Wia kommst jetzt ausgerechnet da drauf?

Alfred: Weil's sonst nix G'fährlicheres mehr gibt.

Martin: Ah geh weiter, des woaßt du?

Alfred (froh, den Anfang gefunden zu haben): Und schließlich, so a g'standens Mannsbuid wia i oder du... wir san ja noch in de besten Jahr.

Martin: Genau.

Alfred: Und es muaß aa wieder a Frau auf 'n Hof.

Martin: Genau. Und zwar dringend. So kann des nimmer weitergeh. Wer woaß, wann sich unser Mam wieder moi blicka lasst.

Alfred: Richtig.

Martin: Und darum hab i mir denkt, bevor's z' spät is...

Alfred (wird hellhörig): Z' spät? In wiefern zu spät?

Martin: Wir werden ned jünger und scheener.

Alfred: Du bestimmt ned.

Martin: Und drum hab i mir denkt... i heirat!

Alfred (nickt mit dem Kopf, begreift dann was er gehört hat): Was??? Du???

Martin: Wer denn sonst.
Kurzes Schweigern, sie schaun sich an.

Alfred: Und... äh... gibt's denn scho a Braut?

Martin: Die werd grad für mi angefertigt.

Alfred: Komm hör auf. I möcht nur wissen, ob des von dir eine Schnapsidee is oder obsd scho oane aufg'rissen hosd.

Martin: Was duasd denn so giftig, passt dir des ned?

Alfred: Kapiertst du des ned? I wollt dir grad begreiflich macha, dass eigentlich i heiraten möcht. Und mei Braut is scho da.

Martin (schaut sich um): Wo?

Alfred: Sie macht no an kloana Spaziergang. Und wann kommt dei Braut?

Martin: Heut oder morgen.

Alfred: Oiso wenn des koa Zufall is!

Telefon klingelt.

Alfred: Telefon!

Martin (nimmt ab): Ja, Moser... Ah grüaß Eahna. Der Staubsauger? Ja selbstverständlich könnn S' 'n vorbeibringa. Heut Mittag? Koa Problem, es is immer jemand da. Guad, auf Wiederhören (legt auf).

Alfred: Oiso wia gsagt, mei Bsuach is bereits da.

Martin: Und du bist sicher, dass des ned mei Bsuach is.

Alfred (verunsichert): Na du bist guad.

Martin: Hosd du dir koan Ausweis zoagen lassen?

Alfred: An Ausweis? Spinnst du? I wui die heiraten und ned verhaften. – Theoretisch kaannt s' natürlich aa die Deine sei, aber nur theoretisch, weil die is nämlich vui z' hübsch für di. Sowas spürt man als Mann.

Martin: Aha, so so.

Alfred: Jetzt reden ma no mit 'm Fredy und wenn s' vom Spaziergang zruck kommt stell i s' euch vor.

Martin: Bei der Unterhaltung muaß i ja ned dabei sei. Schließlich is sie ja scheints **dei** Braut (will ab).

Alfred: Bleib nur da, oder hosd Angst?

Martin: Angst is für mi ein Fremdwort.

Alfred (geht zur Küchentür, ruft): Fredy, konnst du moi rei'komma?

7. Szene

Alfred, Martin, Fredy

Fredy (kommt heraus): Was is? I bin am Kocha.

Alfred: Solang 's ned o'brennt riacht konnst dableiben.

Fredy: Aber auf dei Verantwortung.

Martin: Oiso los, fang o mit der Aussprache.

Alfred (zu Fredy): Du hosd mir doch heut deine Pläne für unser weiteres Zusammenleben mitgeteilt.

Fredy: Warum, is des so ungewöhnlich, dass i heiraten möcht.

Martin (stößt Fredy an): Du doch ned. Was red'st denn! (zu Alfred): Er bringt wieder oiß durcheinander.

Alfred: Lass mi jetzt reden. Oiso Fredy, dein Vater und ich, wir ham die Absicht... des hoäßt... wir ham uns entschlossen...

Fredy: Weiter...!

Alfred: Oiso reden ma nimmer lang drum um...

Martin und Alfred (stehen nebeneinander, halten sich an den Händen und schau'n sich an): Wir woll'n heiraten.

Fredy (entsetzt): **Ihr** wollts heiraten? Ja is des unter Männer jetzt erlaubt???

V O R H A N G

2. Akt

1. Szene

Melissa, Fredy

Gleicher Tag am Nachmittag um zwei Uhr.

Melissa (klopft und tritt dann mit einem Aktenkoffer ein, sieht sich um): Ja mei liaber Gott, da is aber a Staubsauger koa Luxus mehr. (ruft): Hallo... halloo...

Fredy (kommt mit umgebundener Schürze aus der Küche): Grüaß Gott!

Melissa (sehr freundlich, aufgekratzt): Ja grüaß Gott. So da bin i.

Fredy: I siehg's.

Melissa: Wir ham ja so nett telefoniert miteinander. Sie wissen, warum i da bin?

Fredy (trocken): I kann mir's vorstellen. (abseits): Die is ja vui z' oid für mi. (enttäuscht): Entschuldigen S', dass da so g'schlampert aussieht, aber wir san momentan a reine Männerwirtschaft.

Melissa: Natürlich, des woaß i doch. Des is ja aa der Grund, warum i da bin.

Fredy Unfreundlich): Ja ja.

Melissa: Sie werden sehng, wenn i da Hand anleg, dann san Ihre Probleme auf der Stelle wie weggeblasen.

Fredy: Ja ja. Derf i fragen...

Melissa ((fährt fort): Des is gar ned nötig, weil wenn i fertig bin, ham sich Ihre Fragen von selber beantwortet. (geht zur Mitteltüre): Einen Augenblick no.

Fredy: Wo wolln S' 'n jetzt hi?

Melissa: I hole nur noch mein' Koffer aus 'm Auto (ab).

Fredy (entsetzt): Waas, Sie ham scho Eahna ganz' Zeug dabei? – I brich zsamm. Die wui scho ei'ziehgen! (schaut aus dem Fenster): Was hab i mir denn da ausg'suacht! Waar doch gescheiter g'wesen, i hätt ma z'erst a Foto schicka lassen solln. Der Vater hod scho recht g'habt, o'hören is anders ois o'schaun.

Melissa (kommt mit Koffer zurück): So, jetzt hätt ma oiß.

Fredy: Fehlt bloß no der Kleiderschrank.

Melissa (geht nicht darauf ein): Wenn's Eahna recht is, dann pack i gleich moi aus (will den Koffer öffnen).

Fredy (springt hin und stellt den Koffer auf den Boden): Da werd gar nix auspackt.

Melissa: Aber wie soll i denn zur Sache komma? (mustert ihn): Sie san doch der Haushaltsvorstand?

Fredy: Ned ganz. Wir haben da Gleichberechtigung. Bei uns hod jeder d' Hosen an.

Melissa: Man siehgt's, doch doch.

Fredy: I hab grad Küchendienst (zieht Schürze aus).

Melissa: Derf i mi setzen?

Fredy: Ja... natürlich. (zweideutig): Eahna daad i gern sitzen lassen (holt Schnaps und zwei Gläser).

Melissa: Danke. (räumt einen Stuhl von den darauf liegenden Sachen frei. Sarkastisch): Gmütlich ham Sie's hier.

Fredy: I woaß'. Mögen S' an Schnaps (schenkt schon ein)?

Melissa: Warum ned? Des baut die Hemmschwellen ab, des kann nia schaden.

Fredy: Dann lass ma's lieber sei (trinkt beide Gläser aus).

Melissa: Oiso, wolln ma da herin' o'fanga oder im Schlafzimmer?

Fredy (entsetzt): Naa naa, wir bleiben scho da herin'.

Melissa: Guad, dann pack ma endlich o (steht auf, geht auf ihn zu).

Fredy (geht einen Schritt zurück): Nur nix überstürzen, oiß schee der Reih nach.

Melissa: Genau. I werd Eahna jetzt der Reihe nach alle meine Sachan zoagen (zieht die Jacke aus, geht auf den Koffer zu).

Fredy (weicht entsetzt zur Türe): Naaa, das is absolut ned notwendig.

Melissa: Aber i hab die Erfahrung gmacht, dass' ganz reizvoll is, wenn ma erst amoi Stück für Stück in d' Hand zu nimmt, bevor ma s' zammsteckt und ausprobiert.

Fredy (entgeistert): Is des Eahna Ernst?

Melissa: Glauben S' ma's, Sie brauchn dann später ned umständlich dro rumfummeln, wenn S' vorher unter meiner Anleitung den Umgang mit alle Teile g'übt ham.

Fredy (schenkt schnell nochmals nach): Des

hoit i ned aus. (zu Melissa): Oiso wenn Sie scho so Klartext reden, dann kann i des aa. Erstens muaß i nimmer üben und zwoatens hab i no nie umständlich dro rumg'fummelt.

Melissa: Des glaub i Eahna scho. Es is aber sehr wahrscheinlich, dass des ein älteres Modell war, des was Sie da in- und auswendig kennt ham.

Fredy (halblaut): So neu san Sie aa nimmer.

Melissa (unbeirrt): Was i Eahna anbieten daad is absolut fabrikneu und technisch auf dem neuesten Stand.

Fredy (schaut immer wieder unruhig zur Tür): Fabrikneu! Das soll wohl a Witz sei. Da brauch i nochmoi an Schnaps. (schenkt sich ein. Zu sich): Da hab ich mir was ei'brockt, oi oi oi!

Melissa (schenkt sich auch Schnaps ein): So, i brauch aa oan bevor ma o'fanga.

Fredy: Lassen S' Eahna nur Zeit.

Melissa: Prost! Und dass wir zwoa klar komm (stoßt mit Fredy an): I bin da ganz zuversichtlich.

Fredy: I weniger. (mustert sie von der Seite): Sie ham Eahna aber aa jünger gmacht ois' tatsächlich san.

Melissa: Finden Sie? I hab eben ein ausgezeichnetes Talent, jung und dynamisch zu wirken. Des is in mein'm Beruf sehr wichtig. – Derf i jetzt auf mei Wundergerät, meine Vampyrette, zruckkomma...

Fredy (erstaunt): Sagt ma jetzt da so dazua?

Melissa: Ja wie denn sonst?

Fredy (entschlossen): Jetzt passen S' moi auf: i hab dene andern no nix gsagt, dass Sie da san. Sie ham mi einfach überrumpelt.

Melissa. Aber Sie ham doch... i moan, am Telefon is doch oiß klar g'wesen?

Fredy: Bevor i ned mit de andern gred't hab, kann i ned.

Melissa: Und wer bitte san die andern?

Fredy: Der Vater und der Bruader vom Vater. Wir san die drei vom Bucheggghof.

Melissa: Oiso mir is des egal, ob Sie oder oaner der anderen Herren sich für mei Vampyrette interessiert.

Fredy (trinkt, verschluckt sich fast): I glaub, i traam.

Melissa: D' Hauptsach waar jetzt einfach, wenn sich oaner von Ihnen entscheiden kaannt, dass ma 's endlich in Angriff nehma.

2. Szene

Melissa, Fredy, Martin, Alfred

Martin (ruft aus der Küche): Fredy, wo bist denn?

Fredy: Des is der Vater. Sie müassen verschwinden! (zieht Melissa hoch, versucht sie zur Mitteltüre zu drängen.)

Melissa (sträubt sich): Aber warum denn?

Fredy: Es soll a Überraschung werden.

Melissa: Und was is mit meiner Vampyrette?

Fredy: Die könna S' ma nachher zoagen. (will sie hinausschieben, im selben Augenblick hört man Alfred im Flur.)

Alfred: Fredy...!

Fredy: Oh Mist! Des geht aa nimmer. (schiebt sie zur re. Türe, öffnet diese): Gehnga S' da nei bis i Eahna wieder hol.

Melissa: Aber des is ja 's Schlafzimmer!

Fredy (schiebt sie hinein): Des is Eahna doch grad recht.

Melissa: Zuaständ san des, wia im oiden Rom (verschwindet im re. Zimmer)!

Fredy wirft ihr die Jacke nach, schiebt Koffer und Aktenkoffer hinein, schließt die Türe und sperrt ab.